

Klaus Henseler, Horst Kaczmarzyk, Ulrich Oltersdorf und Roger Thill

Der Wolf, das Rotkäppchen und wir

Unser erstes agrarphilatelistisches Märchen

Sonderdruck aus den Heften 160/161
der „Agrarphilatelie“,
dem Mitteilungsheft der
Motivgruppe · Arbeitsgemeinschaft
Landwirtschaft · Weinbau · Forstwirtschaft e.V.
im Bund Deutscher Philatelisten e.V.



Der Wolf, das Rotkäppchen und wir · Ein agrarphilatelistisches Märchen

Mit dieser Ausstellungssammlung,

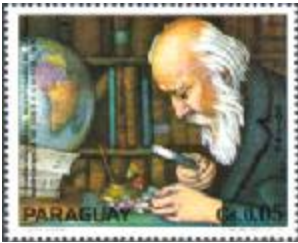
die wir aus Anlaß unseres Jubiläums zusammengestellt haben und die wir hier nachdrucken, wollen wir zeigen, wie breit gefächert unsere Themen sind. Wie wir aus der Vergangenheit lernen, aktuell sind und Trends erkennen. Kurz: wir sind „up-to-date“, und bei uns dabei zu sein, ist einfach märchenhaft. Natürlich kennen wir das „alte“ Rotkäppchen mit dem Korb voll leckerer Speis und Trank. Das war einmal und kehrt nun wieder. Es wurde im Schwarzwald wieder gefunden und hat durch die Begegnung mit einem Mitglied unserer Motivgruppe nun ebenfalls die Freude am Briefmarkensammeln entdeckt. So wird das Rotkäppchen von heute auf all ihren Wegen immer wieder daran erinnert, was sie auch schon auf Marken gesehen hat. Das konnte das alte Rotkäppchen natürlich nicht, denn zu jener Zeit gab es noch gar keine Briefmarken. Wir können nun das aktuelle Märchen vom Rotkäppchen mit dem Briefmarkenblick erzählen.

„Der Wolf, das Rotkäppchen und wir“ ist erstmals auf der EXPHIMO 2015 in Luxemburg ausgestellt und in den Ausgaben 160 und 161 der „Agrarphilatelie“ veröffentlicht worden.

Die Motivgruppe · Arbeitsgemeinschaft „Landwirtschaft · Weinbau · Forstwirtschaft“ hat bei der EXPHIMO für diese Sammlung einen Ehrenpreis erhalten.

Vor nicht allzu langer Zeit

lebte in einem kleinen Dorf am Rande des Schwarzwalds ein kleines Mädchen. Das hieß Gisela und war zehn Jahre alt. Ihr Papa hatte eine kleine Landwirtschaft und baute Weizen, Kartoffeln und Kohl an. Auf dem Hof hatten sie auch einige Fremdenzimmer, denn der Schwarzwald ist ein begehrtes Urlaubsgebiet. Einmal war ein Gast da, der seine Briefmarkensammlung mit in den Urlaub genommen hatte. Neugierig fragte Gisela ihn: „Was machst du denn da? Kann ich das sehen?“ Ja, sicher, er wolle ihr gern seine Briefmarken zeigen. Und so nimmt unsere Geschichte ihren Lauf.



Die Mama kümmerte sich um Haus und Hof

und um die Urlauber. In einem kleinen Garten hinter dem Haus war der Küchengarten, in dem Mohrrüben, Kürbis, Gurken, Bohnen, Erbsen, Gartenkräuter, ein Himbeerstrauch und noch vieles mehr wuchsen. Und auch Obstbäume waren da: ein Birnbaum, Pflaumen und Kirschen. Und an dem großen Apfelbaum hatte Papa eine Schaukel angebracht. Das war Mamas Reich.



Auf dem Hof lebten einige Schweine,

die sich im Dreck sduhlen durften und glücklich aussahen; sie wußten ja nicht, daß Papa im Winter immer eins schlachtete, um daraus Wurst und Schinken und Speck zu machen. Und Ziegen waren auch da. Außerdem gab es gackernde Hühner und schnatternde Gänse und eine Truthahnfamilie. Um die mußte sich Gisela kümmern. Jeden Morgen ging sie mit einem Eimer Körner auf den Hof: „Putt, putt, putt ...“ und schon kamen Hahn und Hühner angeflattert. Manchmal kamen auch andere Vögel, die sich hier ihr Futter suchten.



Gisela mußte der Mama auch im Garten helfen,

Unkraut zupfen, die Himbeeren pflücken, Erdbeeren sammeln, Erbsen ernten oder Brombeeren für den Nachtisch holen. Sonst hatte Gisela viel Zeit und tollte mit den Nachbarskindern durch Wald und Feld, spielte Jagen und Fangen und Verstecken. Weil sie dann immer völlig erhitzt nach Hause kam, hatte Papa ihr den Namen „Rotbäckchen“ gegeben.



Eines Tages sagte Mama zu ihr:

„Die Oma ist krank, und wir sollten ihr etwas zum Essen bringen. Ich habe schon einen Korb gerichtet, in dem Brot und eine Flasche Wein, Obst und auch ein Glas mit Marmelade liegen. Und ein Stück Kuchen ist auch dabei. Wirst du ihr den Korb bringen?“
„Zu der Oma hinter dem Wald im Nachbardorf?“ Ja, zu der sollte Gisela gehen.



„Ja. Aber“, sagte die Mama,

„du mußt schnurstracks dahin gehen und nicht zwischendurch noch mit den Nachbarkindern spielen. Und auch auf dem Weg sollst du bleiben. Oma wartet schon auf dich. Ach, und noch etwas: Geh nicht mit Fremden, die dir irgendetwas versprechen. Wirst du folgsam sein?“ „Ja, Mama.“

Nun war es schon etwas herbstlich,

und deshalb mußte Gisela sich eine warme Jacke anziehen und eine Kappe aufsetzen. Und weil die rot war, sagte Mama „Jetzt sieht mein Rotbäckchen aus wie ein Rotkäppchen! Los, ab, und komme sofort wieder zurück. Und grüße die Oma von mir und vom Papa.“



Rotkäppchen machte sich auf den Weg.

Jetzt sah es die Landschaft auch mit den Augen der Urlauber. Es kam an Kartoffelfeldern vorbei (hatte Rotkäppchen auf einer Briefmarke gesehen) und sah die lila und gelbweiß blühenden Kräuter. Sie sah Maisfelder, und in den Weizenfeldern wuchsen die blauen Kornblumen und die roten Mohnblüten leuchteten (die hatte sie auch auf Briefmarken erkannt). Einige wenige Mohnkapseln sah sie, aber die Mama hatte verboten, den Samen zu essen, weil der nämlich doof macht. Aber öffnen kann man die Kapseln schon, sieht ja die Mama nicht, und die kleinen schwarzen Körner kann man im Wind treiben lassen. Das ist lustig.



In der Ferne sah Rotkäppchen

die sanft ansteigenden Berge, auf denen in Reih und Glied die knorrigen Weinstöcke standen. Das kannte sie auch von ihren Briefmarken. „Wenn die Trauben reif sind“, dachte sie, „gehe ich mir welche holen.“





Rotkäppchen sah auch Felder,

auf denen Trecker die Furchen zogen, und sogar einen Bauern, der ein Pferd vor seinen Pflug gespannt hatte. Auf einer Wiese standen Rinder, deren Muhen es deutlich hören konnte. Es war so friedlich.



In der Sonne lagen einige Hasen.

Es war ja nun vor langer Zeit, von der diese Geschichte handelt. Da konnten die Tiere in Feld und Wald und die Menschen noch miteinander sprechen und waren gut Freund miteinander. Jedenfalls mit den meisten Tieren – und mit den meisten Menschen. So blieb das Rotkäppchen stehen und sagte zu den Hasen: „Hallo, ihr da, wie geht es euch denn?“ Ein schon grauhaariges Langohr antwortete: „Wir haben uns Mohrrüben geholt, sie gegessen und nun tanken wir hier Sonne und sind dick und duhn. Was will man im Leben mehr? Niemand hetzt uns, der Jäger jagt uns nimmer und auch die Hofhunde lassen uns in Ruh’. Wo willst du denn hin?“



„Ich will zur Oma.

Sie ist krank, und ich will ihr Essen bringen und etwas zu trinken. Sie kann ja nicht einkaufen gehen. Deshalb schickt mich die Mama zu ihr. Jetzt muß ich aber los. Macht's gut.“

Rotkäppchen lief rasch weiter.

Da sah sie plötzlich einige Rehe, die still ästen und immer wieder den Kopf hoben, um zu sehen, ob jemand käme. Da war auch ein ganz junges dabei. Das war neugierig und sprach deshalb das Rotkäppchen an: „Wer bist du? Wo gehst du hin?



Was hast du da im Korb?“ Das Rotkäppchen antwortete: „Ich gehe zu meiner Oma, die ist krank, und ich will ihr was zu essen bringen und auch etwas Wein. Die Oma wohnt da hinter dem Wald. Da muß ich jetzt hin. Servus, liebes Kitz.“



Als nun das Rotkäppchen so fürbaß ging, kam ihr ein großer Hund entgegen. „Hey, wer bist du?“, fragte er. „Ich bin das Rotkäppchen und wohne dahinten auf dem Bauernhof.“ „Und wo willst du hin?“ „Zur Oma. Ich will ihr etwas zum Essen bringen, weil sie doch krank ist. Ich muß mich beeilen, damit sie nicht so lange wartet.“



Da meinte der große Hund,

„wenn du es so eilig hast, dann komme doch mit mir. Ich kenne eine Abkürzung.“ „Nein, nein. Die Mama hat gesagt, ich soll nicht mit Fremden gehen, und dich kenne ich nicht. Was Mama sagt, will ich doch befolgen. Wer bist du denn eigentlich? Ich kenne doch alle Hunde bei uns, aber dich habe ich noch nie gesehen.“



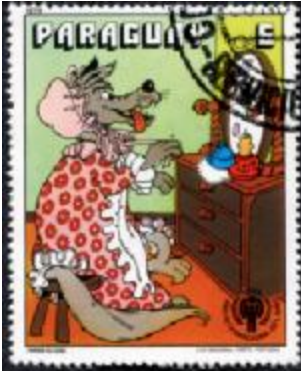
„Ich bin ja kein Hund.

Ich bin der Wolf. Ich wohne erst seit einigen Wochen hier. Ich komme aus einem fernen Land, wo man uns Wölfen nicht gut tut. Es stimmt, du kennst mich nicht. Und das ist richtig, wenn deine Mama sagt, du sollst nicht mit Fremden gehen. Aber ich darf doch mit dir gehen. Dann gehst du nicht mit einen Fremden, sondern der Fremde mit dir.“

„Das hat deine Mama ja nicht verboten.“ Rotkäppchen sagte: „Das stimmt. Dann laß uns aber schnell gehen. Denn die Oma wartet auf mich.“ Sie nahm das Körbchen, das sie hingestellt hatte, wieder hoch und ging weiter. Da sagte der Wolf: „Ich heiße Isegrim. Und wie heißt du?“ „Mein“



Papa nennt mich manchmal Rotbäckchen und meine Mama Rotkäppchen. Aber richtig heiße ich Gisela. Und meine Freunde sagen Gila zu mir.“ Nach einigen Minuten, in denen sie schweigend im Gespräch vertieft dahingingen, sagt der Wolf: „Ich muß hier jetzt abbiegen. Ich muß mir noch etwas zum Essen besorgen. Servus. Vielleicht sehen wir uns ja mal wieder.“



Rotkäppchen ging nun allein weiter.

Ganz schnell war sie im Wald und ging hier einen kleinen Weg entlang. Es roch nach frischem Holz und nach Waldmeister. An einem Baumstamm sah sie ein Eichhörnchen klettern. Ein Igel huschte vorbei. Am Wegesrand wuchs ein Brombeerstrauch. „Wenn ich der Oma ein paar Beeren mitbringe, wird sie sich aber freuen.“ Dann sah sie noch einige Blumen, und die pflückte sie auch noch. „Die bringe ich auch der Oma“, sagte sie zu sich. „Gleich bin ich bei ihr.“



Und tatsächlich:

nach kurzer Zeit war sie an dem Haus, in dem die Oma wohnte. Sie wunderte sich, daß die Tür offen war. So war die Oma doch sonst nicht! „Hallo. Omi, hier ist deine Gisela.“ Sie stieß die Tür vollends auf. Irgend etwas war anders als sonst. Es war so schummrig, daß sie kaum bis ans andere Ende des Zimmers sehen konnte, wo immer das Bett stand. Und die Oma sah sie auch nicht. So dunkel war's. Ein Stimme krächzte: „Hallo, Rotkäppchen. Das ist ja eine Überraschung, daß du mich besuchen kommst.“ „Ja, Omi, ich bringe dir was zu essen. Brot und Käse und eine Flasche Wein, Obst und auch ein Glas mit Marmelade hat die Mama mir für dich gegeben. Und eine Suppe mit Klößen. Und ein Stück Kuchen ist auch dabei. Einen saftigen Schinken, den du so magst, bringe ich dir auch. Und Wurst. Und einen Pudding. Den hab' ich gemacht.“



„Ach, Kind, das ist aber fein,

daß du den langen Weg gegangen bist, damit ich nicht hungere und verdurste. Stell ruhig alles auf den Tisch. Ich kann es mir dann ja holen. Mir geht es ja auch schon viel besser. Und Blumen hast du mir auch gebracht? Das ist lieb. Stell sie doch bitte in eine Vase und auf den Tisch.“



Rotkäppchen ging ans Bett.

Irgendwie sah die Oma anders aus als sonst. Das hatte Rotkäppchen noch nie gesehen, daß die Oma eine Nachthaube trug. Und das Gesicht sah so spitz aus. Die Stimme war auch anders. Sehr merkwürdig. Na ja, die Oma war ja krank, vielleicht hing das damit zusammen. Dann hörte Rotkäppchen: „Komm mir nicht zu nahe. Ich bin krank, und ich will dich nicht anstecken. Am besten ist, Du gehst gleich wieder nach zu hause, ich stehe dann auf und hole mir das Essen. Den Korb kannst du ja gleich wieder mitnehmen.“



„Omi, wenn du so krank bist ...,

das werde ich der Mama und dem Papa sagen. Und die werden sich dann drum kümmern. Ich gehe jetzt ganz schnell wieder nach Hause. Mama und Papa werden wissen, was zu tun ist. Omi, alles Gute. Ich komme später wieder.“ Und das Rotkäppchen ging zur Haustür und auf den Weg nach Hause.



Als sie schon wieder im Wald war,

kam ihr eine Frau entgegen. Es war die Oma. „Oma, Omi, wieso bist du hier? Ich war doch eben bei dir zu Hause und habe mit dir gesprochen. Du bist doch krank. Du hast doch im Bett gelegen. Wo kommst du her?“ „Ich war im Wald, ich bin ja wieder gesund.

Ich habe Pilze gesammelt. Und wieso hast du mit mir schon gesprochen? Ich war doch hier im Wald! Komm, wir gehen schnell zu mir nach Hause. Was ist da los?“



Schnell gingen beide zu Omas kleinem Haus.

Die Tür stand offen. Und was sahen sie? Das Bett war unordentlich, das Kissen zerwühlt, die Bettdecke aufgeschlagen. Auf dem Tisch lag der Schinken und die Wurst. Alles andere war weg. „Hier war jemand!“ sagte Oma. „Aber jetzt ... Und wo sind die leckeren Sachen, die du mitgebracht hast?“ „Ich habe die alle auf den Tisch gelegt, Omi. Die sind weg. Nur der Schinken und die Wurst sind da.“



Beide rätselten noch,

wer da in Omis Bett gelegen hatte. Dann sagte Oma: „Du mußt jetzt aber gehen. Sonst machen sich Papa und Mama noch Sorgen, wo du bleibst. Geh nur. Ich räume hier auf. Aber wo sind der Kuchen und die Marmelade und das Brot und der Käse geblieben?“



Rotkäppchen ging jetzt den Weg zurück.

Am Waldesrand wartete der große Hund. „Hallo, da bist du ja wieder“, sagte Rotkäppchen. Und der Wolf fragte: „Hey, wo warst du?“ „Ich war doch bei der Oma. Habe ich dir doch gesagt. Aber das war sehr komisch. Die Oma war nicht da. Sie war im Wald. Aber im Bett lag doch die Omi, und mit der hab’ ich gesprochen! Ich habe die Marmelade und den Pudding und den Kuchen mit der Sahne dagelassen und auf dem Rückweg die Omi getroffen, die Pilze suchen war.“

Dann sah Rotkäppchen auf den großen Hund. „Du hast ja eine ganz rote Schnauze und an deinen Pfoten sind ja so weiße Flecken. Wo warst du denn? Das sieht ja aus wie Marmelade und Sahne!“



„Rotkäppchen. Ich muß dir gestehen“,

sagte der große Hund zerknirscht und sah dabei sehr, sehr schuldbewußt aus. „Ich lag statt deiner Oma im Bett. Als du mir vorhin gesagt hattest, daß du Kuchen und Marmelade und Brot und Käse zu deiner Oma bringen willst, da merkte, daß ich ganz großen Hunger hatte, und bin deshalb ganz schnell zu deiner Oma gelaufen. Die war nicht da. Und da habe ich mich in ihr Bett gelegt und auf dich gewartet. Ich hatte ja so großen Hunger. Und als du wieder gingst, bin ich aufgestanden und habe alles gegessen. Nur nicht den Schinken und die Wurst. Ich bin nämlich ein Vegetarier.“ „Was bist du, ein Wegelagerer?!“ „Nein, ein Vegetarier!“ „Was ist das?“ „Jemand, der kein Fleisch ißt. Weil das nicht so gesund ist.“



„Ach, du armer Wegelagerer Isegrim.“

„Nicht Wegelagerer, ich bin Vegetarier“, verbesserte der Wolf. „Wenn du so großen Hunger hattest, dann hättest du mir das doch sagen können. Die Omi hätte dir doch sicherlich was abgegeben“, setzte Rotkäppchen ihren Satz fort. „Man stiehlt doch nicht, sagt Papa immer. Bist du denn jetzt satt?“, fragte sie. „Sonst könntest du mit mir kommen. Papa wird dir sicherlich noch etwas zum Essen geben.“ „Nein. Ja, meine ich. Wenn ich mit dir gehen darf. Vielleicht könnte ich auch bei dir wohnen? Ich würde auch für das Essen arbeiten. Aufpassen, daß der Fuchs nicht die Hühner holt. Ich bin nämlich ein guter Wachwolf. Und der Fuchs ist kein Vegetarier wie ich. Natürlich nur, wenn du es willst und deine Mama und dein Papa einverstanden sind!“



„Das ist eine gute Idee“,

sagte Rotkäppchen. „Jetzt laß uns ganz schnell nach Hause laufen, damit sich Mama und Papa nicht ängstigen. Und du kommst mit. Wirst du auch mit mir Jagen spielen und Verstecken, wenn du bei mir wohnst?“

„Ja, ja, das wird ganz toll!“

Aber ich darf auch mal die Hühner jagen. Die wissen ja nicht, daß ich Vegetarier bin. Und die anderen Vögel.“ Und dann rannten Gisela, das Rotbäckchen, und der Wolf nach Hause. Die Hasen lagen immer noch in der Sonne – sie kannten den Wolf und hatten keine Angst vor ihm.

Als Rotkäppchen auf den Hof ankam, flogen die dummen Hühner vor Schreck auf, und die Gänse schnatterten aufgeregt.



„Mama, Papa. Ich bin wieder hier!“

Seht mal, wen ich mitgebracht habe. Einen Wegelagerer. Der will den Fuchs verjagen und mit mir spielen. Ach, darf er hierbleiben? Sagt nicht nein!“ Mama stand staunend da und Papa auch. „Wen bringst du?“ „Isegrim den Wegelagerer. Der will mit mir hier wohnen und mit mir spielen. Und die Hühner jagen. Und den bösen

Fuchs davon. Und unsere Geißlein bewachen.“

„Wer bist du?“ fragte Mama den Wolf. „Ich heiße Isegrim, und ich bin kein Wegelagerer. Ich bin ein Vegetarier. Und ich habe Rotkäppchen unterwegs getroffen, und sie gefragt, ob ich mit ihr kommen darf. Sie hat ja gesagt. Deshalb bin ich jetzt hier und würde gern bei euch bleiben. Ich werde auch nie wieder böse sein und Essen stehlen.“

Papa blickte die Mama an

und sagte: „Ja, wenn unser Rotbäckchen will, daß du hier bleibst, dann sagen wir natürlich auch, daß du bleiben darfst.“ Rotkäppchen blickte Isegrim an: „Ich bin jetzt eine Wolfsbraut. Das ist toll.“ Und Isegrim antwortete: „Und ich bin jetzt ein Brautwolf. Darf ich auch in deinem Bettchen schlafen?“



Und wenn sie nicht gestorben sind,

dann leben sie noch heute: Mama, Papa, das Rotkäppchen mit dem roten Käppchen und der Wolf, der ein Vegetarier ist und ganz lieb. Und Rotkäppchen sammelt jetzt Briefmarken mit Motiven aus der Landwirtschaft. Auch der Nachbarsjunge, Detlef, sammelt jetzt, aber nur die mit Hühnern. Später will er auch Gisela liebhaben.



So endet unser Märchen. Rotkäppchen ist natürlich Mitglied der Motivgruppe Landwirtschaft · Weinbau · Forstwirtschaft e.V.

Vor mehr als 40 Jahren gegründet.

1975 trafen sich ein paar Sammlerfreunde aus der Bundesrepublik, um eine Motivgruppe über landwirtschaftliche Themen zu gründen. Heute sind wir als Arbeitsgemeinschaft unter „Bund Deutscher Philatelisten“ ein eingetragener Verein.

„Agrarphilatelie“

Ein Mittelpunkt der Arbeit in der ArGe ist das vierteljährlich zu Quartalsbeginn erscheinende Mitteilungsheft „Agrarphilatelie“. Aus der Redaktion heraus entsteht damit wertvolle philatelistische Literatur, die sich in Handbüchern, Katalogen und Aufsätzen widerspiegelt. Nicht zu vergessen sind auch die regelmäßigen Mitgliedertreffen, die zumeist im Zusammenhang mit einer großen Briefmarkenmesse oder -ausstellung stattfinden. Durch solche Treffen sind vielfach auch über das Sammeln von Briefmarken hinausreichende Kontakte entstanden. Wer thematische Fragen hat, erhält daher schnell eine Antwort. Dazu dienen alle bisher erschienenen Hefte der „Agrarphilatelie“, die als PDF-Dateien auf unserer Webseite www.agraphilatelie.de nachzulesen sind. Hilfreich ist die jedes Vierteljahr aktualisierte Liste mit „Unseren Themen“. Das erleichtert einen Einstieg in ein neues Sammelgebiet.

Heutige Ausstellungsthemen.

Um heute eine Motivsammlung ausstellungsreif zu gestalten, kann man nicht eine Sammlung Wein, Landwirtschaft oder Forstwirtschaft generell aufbauen. So sind es heute spezielle Themen, die von unseren Mitgliedern gesammelt und ausgestellt werden. Eine kleine Auswahl von Ausstellungsthemen der letzten Jahre zeigt die Vielfalt der Interessen: „Auch du brauchst Rindviecher“, „Milch macht müde Männer munter“, „Von der Rebe zum Wein“, „Die Weinbauregion Württemberg“, „Giftpilze und Pilzleckereien“, „Die geheimnisvolle Welt der Mykologie“, „Es gibt nur eine Erde“, „Abfall und Schmutz“, „Geschichte der Kartoffel“, „Heilpflanzen“, „Hirsche – Könige des Waldes“, „Holz und Holzverarbeitung“, „Kork für Kork“ oder „Die geschichtliche Entwicklung des Pfluges“. Bei uns sind auch Mitglieder, die ihre Sammlungen nicht ausstellen wollen; auch diese sind uns willkommen.

Sie können Verbindung zu mehr als 80 Mitgliedern haben.

Gut 80 Sammlerfreunde haben sich unserer Motivgruppe angeschlossen. Die Mitglieder in acht Ländern und die nunmehr in mehr als 40 Jahren geknüpften Verbindungen garantieren ein interessantes Angebot philatelistischer Tätigkeit.

Der Mitgliedsbeitrag.

Mit dem Eintritt in die Motivgruppe und der Zahlung des ersten Mitgliedsbeitrags erhält jedes Mitglied eine Mitgliederliste, in der Anschriften und Sammelgebiete der Mitglieder enthalten sind. Das hilft, Kontakte herstellen zu können.

Der Mitgliedsbeitrag beträgt jährlich:

Für BDPH- und FIP-Mitglieder	25,- / 30,- Euro
Für Mitglieder, die nicht dem BDPH oder der FIP angehören	45,- / 50,- Euro
Für Jugendliche	10,- Euro

Kontakt.

Anja Stähler, Rietburgstraße 3, 67360 Lingenfeld, Tel.: 06344-969 75 15,
E-Mail: janssenan@web.de (1. Vorsitzende)

Roger Thill, 8A, rue du Baerendall, L-8212 Mamer, Tel.: 00352-31 38 72,
E-Mail: roger@pt.lu (2. Vorsitzender)

Horst Kaczmarczyk, Mallack 29 D, D-42281 Wuppertal,
Tel. + Fax: 0202-5 28 87 89, E-Mail: evhokaczy@t-online.de (Geschäftsführung)